

Eklat wegen 1.-August-Feuer

MAUR Aus dem Höhenfeuer der 1.-August-Feier ragte eine Leiter und ein Schild mit der Aufschrift «Schul». Offensichtlich ist damit die Schulleitung gemeint.

An der 1.-August-Feier in Maur wurde nicht nur Holz verbrannt. Aus dem Stapel des traditionellen 1.-August-Feuers ragte eine Leiter, an die das Wort «Schul» befestigt war. Offensichtlich ist damit die Schulleitung gemeint, gegen die es in jüngster Vergangenheit heftige Kritik seitens einiger Eltern gab. Die Leiter ist insofern irreführend, da wohl nicht die einzelnen Schulleiter, sondern deren Vorgesetzte, der Geschäftsleiter und die Schulpflegerpräsidentin, in der Kritik stehen.

Entzündet haben das Feuer die «Freunde des ersten Augustes»: Eine lose Gruppe mit rund 80 Helfern, die das Maurmer 1.-August-Feuer seit einigen Jahren organisiert, seit die Gemeinde dies nicht mehr selber tut. Zur Motivation dieser Aktion möchte ein Sprecher der Gruppe, der erst Auskunft gibt, später jedoch seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will, nichts sagen.

«Wir machen aber jedes Jahr etwas Politisches und nehmen ein aktuelles Thema ironisch aufs Korn.» Scheinbar will kein Mitglied der Gruppe im Zusammenhang mit der Aktion mit Namen genannt werden.

«Demokratisch abgestützt»

Der Entscheid für die «Dekoration» des Feuers sei in der Gruppe «breit demokratisch abgestützt gewesen», sagt er. Mit der Gemeinde sei dies jedoch nicht abgesprochen gewesen. Er findet nicht, dass die Aktion Grenzen übertrete. «Wir haben ja nur ein Wort auf eine Leiter geklebt und diese aufs Feuer gesetzt», sagt er. Der Rest sei der Interpretation des Betrachters überlassen. Es ist nicht bekannt, ob es an der Veranstaltung kritische Stimmen gegen das Feuer gegeben hat. Ein Teilnehmer der Nationalfeier veröffentlichte ein Bild des noch nicht entzündeten Feuers auf Facebook mit einem Kommentar, der die Aktion weder gutheisst, noch verurteilt.

Aufs Schärfste verurteilt

Die Schulpflegerpräsidentin Cornelia Bräker hingegen macht die Tat sprachlos. «Ich dachte, die Zeit der Verbrennung auf dem



Das Höhenfeuer in Maur. zvg

Scheiterhaufen sei vorbei», sagt sie. Bräker verurteilt die Aktion aufs Schärfste. Das Niveau spreche hier für sich. Die Schulpflegerpräsidentin hat nachträglich davon erfahren, werde mit den Verantwortlichen der Gruppe «Freunde des ersten Augustes»

Kontakt aufnehmen und der Sache nachgehen.

Eltern übten Kritik

Die makabere Inszenierung zielt auf die Schulführung (wir berichteten). Denn die Maurmer Schulleitung steht bei Teilen der Elternschaft in der Kritik. Auslöser der Diskussion waren Evaluationsberichte, die die Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons verfasst hatte. Darin wurde unter anderem die Kommunikation zwischen Eltern und Schule bemängelt. Eltern hätten daraufhin das Gespräch zur Schulpflegerpräsidentin Bräker sowie dem Geschäftsleiter Roberto Gardin gesucht. Auf diese scheinbar unfruchtbar verlaufenen Gespräche folgten diverse Leserbriefe von unzufriedenen Eltern in der Lokalzeitung «Maurmer Post».

Eine der oft genannten Anschuldigungen: Unzufriedenen Eltern würde von der Schulführung nahegelegt, ihre Kinder doch in eine Privatschule zu schicken. Bräker wies diesen Vorwurf entschieden zurück und verweist darauf, dass die Berichte keine Grundlage für eine öffentliche Diskussion seien.

Deborah von Wartburg

Kommentar



Deborah von Wartburg
Redaktorin Bezirk Uster

Mit dem Scheiterhaufen scherzt man nicht

Mit der Leiter auf dem Holzhaufen für das 1.-August-Höhenfeuer hat die Gruppe «Freunde des Ersten August» eine Grenze überschritten. Personen symbolisch zu verbrennen, ist kein Scherz. Zu dunkel sind die Assoziationen, die einem bei diesem Bild kommen.

Das Verbrennen von sogenannten Hexen und anderen missliebigen Personen ist ein düsteres Kapitel, auch der Schweizer Geschichte. Dass man sich am 1. August gerade dieser Symbolik bedient, ist besonders deplatziert. An diesem Tag wird gemeinhin der liberale Bundesstaat mit seinen demokratischen Errungenschaften gefeiert. Dazu gehört auch die freie Mei-

nungsäusserung, aber auch, dass Konflikte in der Diskussion und im institutionellen Rahmen des Rechtsstaats ausgetragen werden.

Symbolische Verbrennungen stehen für das Gegenteil. Die Verantwortung dann auf die Interpretation des Betrachters abzuwälzen, geht auch nicht. Die Symbolik des Scheiterhaufens ist eindeutig.

Bezeichnend ist, dass von der verantwortlichen Gruppe niemand eine Erklärung zu der Aktion abgeben will und die Mitglieder es vorziehen, anonym zu bleiben. Schwach ist das vor allem deshalb, weil die Gruppe von der Maurmer Schulführung eine transparentere Kommunikation verlangt.

Neue Liegen: «Sünneln» beim Hallenbad

USTER Das Hallenbad Uster erweitert sein Angebot. Besucher können ab dem 7. August auf Liegestühlen auf der Wiese sonnenbaden.

Seit dem 15. Juli wird im Hallenbad Uster an der alljährlichen Revision gearbeitet. Am 7. August geht das Bad wieder auf. Neu stehen den Badegästen einige Liegestühle zum Sonnenbaden im Freien zur Verfügung, wie die Stadt mitteilt. Aufgrund der grossen Nachfrage wurde zudem eine gemütliche Ecke draussen neben dem 50-Meter-Olympiabecken hergerichtet. Bei schönem Wetter kann der Aussenbereich tagsüber genutzt werden. Der Aufenthalt im Freien sei auch im separaten Wellnessgarten attraktiver geworden: Der zur Eröffnung des Bads angelegte Rasen ist mittlerweile dicht geworden. Der Garten steht Gästen mit einem Wellnessertritt zum Entspannen bereit.

Keine Duschvorhänge mehr

Während der Revision gab es auch im Garderobebereich eine Neuerung. Um den Komfort in den Duschen zu erhöhen, wurden alle Duschvorhänge durch Türen ersetzt. Die Revision wird jährlich in den Sommerferien durchgeführt. Da das Bad während des ganzen Jahres in Betrieb ist, können wichtige Wartungsarbeiten nur während dieser Zeit durchgeführt werden. In diesem Jahr wurden einige technische Optimierungen vorgenommen. Beispielsweise wurde eine Druckluftanlage des alten Badeteils erneuert. Diese wird benötigt, um an der Wasseraufbereitungsanlage Klappen und Schieber zu betätigen.

Diese Systeme bereiten das Wasser in den Becken des Hallenbads auf und müssen jederzeit störungsfrei funktionieren. «So kann weiterhin ein einwandfreier Betrieb im Hallenbad garantiert werden», schreibt die Stadt Uster in ihrer Mitteilung weiter. zo

Er sammelt, was andere wegwerfen

An diesem Samstag in den Sommerferien scheint die Stadt Dübendorf um kurz vor halb acht noch im Tiefschlaf zu liegen. Kaum jemand nimmt Notiz vom jungen Mann, der sein Velo durch die Strassen im Högl-Quartier schiebt. Immer wieder bückt dieser sich und legt etwas in den Veloanhänger: eine Dose, eine Pet-Flasche ein Bündel Karton etwa. «Heute ist gar keine Kartonabfuhr, aber die Leute schauen halt nicht auf den Abfallkalender», sagt Wegmann während er seinen Anhänger mit mehreren leeren Weinkartons füllt.

Persönlich

Tobias Wegmann
Seit Jahren sammelt Tobias Wegmann in Dübendorf Rohstoffe ein.

Jedes Wochenende ist Tobias Wegmann als Rohstoffsammler unterwegs und das seit fast zwei Jahrzehnten. Damals hatte seine Mutter den Kindergärtler nach draussen geschickt. Nicht etwa, um auf Sammeltour zu gehen. Sie hoffte, ihr Sohn würde Spielkameraden finden. «Weil Tobias wegen seiner geburtstbedingten Lernbehinderung nicht die Quartierschule besuchen

konnte, fehlte es ihm an Anschluss», erklärt Mutter Iris Hartmann. Dass ihr Sohn da draussen nicht Fussball spielte, sondern die Umgebung säuberte, darauf wurde sie per Zufall aufmerksam: «Eines Tages kam Tobias stolz mit einem Zweifränker heim.» Er hatte ihn von einem Kunden der Ludothek erhalten, weil er rund ums Gebäude wiederholt sauber gemacht hatte.

Seither hat Tobias Wegmann sein Sammelgebiet ausgedehnt. Der 26-Jährige weiss genau, wo in der Stadt wann am meisten liegen bleibt. Und herumliegende Rohstoffe vertragen sich schlecht mit Wegmanns ökologischem Bewusstsein. Die Umwelt ist für ihn ein grosses Thema: «Das mit dem Klimawandel ist doch nicht mehr normal», redet er sich fast schon ins Feuer, um gleich darauf mit einem Schulterschmerz anzufügen: «Aber wir leben halt in einer Wegwerfgesellschaft.»

Und wenn es dafür noch einen Beweis braucht, so liegt dieser an diesem Morgen neben einem Abfallkübel, in Form einer leeren Rotweinflasche. «Glas ist ein Sekundärrohstoff und damit wertvoll», sagt er, während er die Flasche aufhebt. Überhaupt mag es

Wegmann nicht, wenn man im Zusammenhang mit seinem Sammelgut von Abfall spricht: «Für mich sind es Wertstoffe.»

Mit seinem vollen Anhänger fährt er jeweils zur Hauptsammelstelle an der Usterstrasse. Dort lässt man den Stammkunden auch schon mal vor Türöffnung rein. Meist führt Wegmanns Tour vorher noch bei einer Bar an der Wangenstrasse vorbei. Es hat eine Weile gedauert, bis man dort bemerkt hat, dass jemand regelmässig und freiwillig die Entsorgung aus dem Hinterhof übernimmt. Das ist genau in Wegmanns Sinn: «Ich möchte wie ein Heilmann sein.» Die sehe man schliesslich auch nicht. «Wenn ich in dieser Bar etwas trinke, nimmt man mich, wie ich bin, da will ich etwas zurückgeben», erklärt Wegmann seine Motivation.

Seit über fünf Jahren dreht sich bei ihm auch im Berufsalltag alles ums Thema Recycling. Nach einer zweijährigen Lehre als Landschaftsgärtner arbeitet Wegmann Vollzeit beim Entsorgungsdienstleister Schneider im Kieswerk Volketswil. Dort konnte er unlängst die Staplerfahrerprüfung ablegen. «Der theoretische

Teil, vor allem das Rechnen, war eine Herausforderung», sagt er. Die Arbeit, die Kollegen, alles sei gut dort. Und doch hat Wegmann einen grossen Wunsch: eine Festanstellung auf dem freien Arbeitsmarkt. Derzeit ist er über das Werkheim Uster angestellt. Und einen kleinen dazu: «Eine Generalüberholung und eine neue Gestaltung meines Anhängers wären super.»

Seine Einsätze auf Dübendorfs Strassen leistet Wegmann unentgeltlich. Es sei schon vorgekommen, dass man ihm bei einem Imbissstand eine Wurst offeriert habe. Oft lehnt er dann ab. Seine Begründung: «Ich mache es ja für die Umwelt.» Dass Menschen Dinge einfach achtlos wegwerfen, bringt Wegmann ins Sinnieren. Statt auf die Umwelt würden die Menschen heute eben lieber auf das Smartphone schauen oder sich selbst im Spiegel betrachten.

Für Wegmann gibt es kaum einen Grund, seine Einsätze für die Umwelt auszusetzen, nicht einmal Starkregen. «Da kommt ja nur Wasser runter.» Nur wenn er mit seiner Mutter in die Ferien fährt, darf der wertvolle Rohstoff ausnahmsweise einmal liegen bleiben. Daniela Schenker



Seit 20 Jahren sammelt der 26-jährige Tobias Wegmann Abfall – freiwillig und ohne Lohn.

Daniela Schenker

Erneuerbare Energien besser speichern

DÜBENDORF Ein neues Katalysatormaterial macht das Speichern von Sonnen- oder Windenergie in Form von Wasserstoff effizienter.

Um Energie aus erneuerbaren Quellen zu speichern und zu transportieren, setzen Fachleute auf Wasserstoff: Solar- oder Windenergie betreiben eine Elektrolysezelle, in der Wassermoleküle in Sauerstoff und Wasserstoff gespalten werden. Der Wasserstoff dient dann als Energieträger.

Forschende des Paul-Scherrer-Instituts (PSI) Villigen und der Empa Dübendorf stellen nun ein neues Katalysatormaterial vor, das die Spaltung der Wassermoleküle beschleunigt und zugleich kostengünstig ist. Davon berichten die Forschenden im Fachblatt «Nature Materials». Bisher seien Katalysatoren für die Elektrolyse nämlich entweder günstig, aber ineffizient, oder effizient, aber teuer gewesen, weil sie unter anderem Edelmetalle wie Iridium enthielten. «Wir wollten einen effizienten Katalysator entwickeln, der zudem günstig ist, weil er ohne Edelmetalle auskommt», erklärt PSI-Forscherin Emiliana Fabbri.

Erste Praxistests bestanden

Bei dem Material handelt es sich um einen sogenannten Perowskit, eine komplexe Verbindung aus Barium, Strontium, Kobalt, Eisen und Sauerstoff. Perowskite haben bisher im Bereich der Fotovoltaik für Furore gesorgt, weil Perowskit-Solarzellen Solarenergie zum Billigtarif liefern, wenn sie die Marktreife erreichen. Im Falle des Katalysatormaterials gelang es erstmals, ein Verfahren zu entwickeln, um den Perowskit in Form winziger Nanopartikel zu erzeugen.

Herstellungsverfahren und Material bestanden die ersten Praxistests. Das Verfahren lasse sich leicht in den industriellen Massstab erweitern, um grosse Mengen des Materials herzustellen. sda